

Verlag täglich
12 Uhr früh in der
eigenen Druckerei, Kadeby-
Straße 20. — Die Redaktion
befindet sich Giffenstraße 24
Sprechstunden von 5 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Kadebyplatz 1 (Papierhand-
lung Jol. Armanté).
Schriftführer Hr. H. H.
Verlag der Druckerei des
„Polser Tagblatt“
(Dr. M. Armanté & Co.).
Verantwortlich:
Redakteur Hugo Dubet.
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Hans Herbst.

Polser Tagblatt

Polser Tagblatt
Verlag
Kadebyplatz 1
Sprechstunden
von 5 bis 6
Uhr p. m.
Papierhandlung
Jol. Armanté

12. Jahrgang.

Polen, Freitag, 7. Juli 1916.

Nr. 3554.

Fortdauer der englisch-französischen Offensive.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 6. Juli. (R.-B.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Russischer Kriegsjahresbericht: In der Zukowina nichts
von Belang. Die Kämpfe südlich des Dnjestr dauern
fort. Bei Szachowka gelang es dem Feinde, mit über-
legener Streitmacht in unsere Stellung einzudringen.
Wir besetzten auf 6 Kilometer Ausdehnung eine drei-
tausend Schritt weitwärts eingerückte Linie und wiesen
hier alle weiteren Angriffe zurück. Südwestlich und
nordwestlich Kolomea behaupteten wir unsere Stellung
gegen alle Anstrengungen des Feindes. Südwest-
lich Buczacj nahmen wir unsere Front nach heftigen Kämp-
fen an den Koropiebach zurück. Im Strykne nördlich
Koski wurde auch gestern erbittert und wechselvoll ge-
kämpft.

Italienischer Kriegsjahresbericht: Die Geächtetheit
auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz war gestern ge-
ring.

Südtürkischer Kriegsjahresbericht: In der unieren So-
hafa Gefährlich.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
o. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 6. Juli. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Von der Küste bis zum
Anerebach verstärkte sich zettweise die Artillerietätigkeit.
Am übrigen keine Veränderung. Zwischen dem Anerebach
und der Somme, sowie südlich derselben wurde weite-
rgekämpft. Die geringen Fortschritte der Engländer bei
Thiepval wurden durch einen Gegenstoß ausgeglichen.
In einer vorgeschobenen Grabenlinie weiter südlich ver-
mochten sie sich festzusetzen. Das Dorf Hem in Somme-
val wurde von uns geräumt. Bellon en Sarterre nahmen
die Franzosen. Am Estree steht das Gesetzt. Die fran-
zösischen Gasangriffe verpufften ohne Erfolg. Im Ge-
biete der Aisne versuchte der Feind vergeblich einen An-
griff an einer schmalen Front südlich Belle aux Vols,
der ihm erste Verluste kostete. Links der Maas fanden
keine für uns günstige Infanteriegefechte statt. Rechts
des Flusses wurden feindliche Vorstöße im Wald: süd-
westlich der Feste Bazur ebenso zurückgewiesen wie die
gestern am frühesten Morgen unternommenen Wieder-
eroberungsversuche an den Höhen der Batterie von
Damloup. In den Kämpfen in der Gegend des Werkes
Chiaumont machten wir vorzeichen 274 Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Hinden-
burg: Südlich von Riga, sowie an vielen Stellen der
Front zwischen Postaw und Wischniew sind weitere
russische Teilaufgriffe erfolgt und abgewiesen. Südlich
von Riga wurden in einem Gegenstoß 30 Mann ge-
fangen. — Heeresgruppe des Vangeringen: Der
Kampf, der besonders in der Gegend südlich Gorodischje
und südlich Darowo sehr heftig war, ist überall zu un-
serem Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen
sind wieder sehr erheblich. — Heeresgruppe Einzigens:
Die Gefechte von Kofitjudnowka und in der Gegend
von Koski sind nicht zum Stillstand gekommen. Est-
maas brach sich der russische Ansturm an den beiden
Enden beiderseits Chorimierz südlich Tlumacz.

Derste Heeresleitung.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 6. Juli. (R.-B.) Das
Hauptquartier teilt mit:

Stachfront: In Persien keine Veränderung.
Kaukasusfront: Im Abschnitt Tschorok machten wir
Erlaube erfolgreicher Kämpfe 100 Gefangene. Nord-

lich des Tschorok ist die Lage unverändert. Im Kau-
kasus wurden mehrere nützliche Uebernehmungen
verhalte des Gegners abgewiesen.

Westliche Kriegsschauplatz.

Italienischer Bericht vom 3. Juli. Im Abschnitt
des Cavallone beschloß gestern der Feind heftig unsere
Stellungen von Serravalle bis zum Palubio. Einmal
Schiffe fielen in Ala ein. Unsere Artillerie erwiderte
wirksam. Der Infanteriekampf in den Nordhängen des
Palubio hält mit großer Heftigkeit an. Im Positionen
besetzten wir den Ausläufer nordwestlich vom Mont-
Breda. Die Linie im Val Zara und Scatola am Nu-
freda. Die Operationen gegen Stützpunkte der feind-
lichen Verteidigung in diesen Abschnitten, Col di Colton,
Monte Selaggio und Monte Cimone, werden fortge-
setzt. Am dem Plateau von Liago drängten wir feind-
liche Abteilungen über die nördlichen Händer des Val
d'Alsa zurück. In der übrigen Front verhältnismäßig
Nahe zur Systemisierung der Angriffsmittel im schwie-
rigen Gelände. Im Brentaale kämpften Abteilungen
auf den Hängen des Monte Civarona. Wir fügten dem
Feinde empfindliche Verluste zu und machten Gefan-
gene. In den Tälern des oberen Vint und der Vella fer-
haltete Artillerietätigkeit. Auf dem Karstplateau griff
gestern der Feind unsere neuen Stellungen südlich Sels
an. Nach heftigem Handgemenge wurde er zurückge-
worfen. Eigene Flieger beobachteten das obere Val d'Alsa
und kehrten unversehrt zurück.

Russischer Bericht vom 3. Juli 3 Uhr nachmittags.
Zwischen Styr und Stochob, südlich des Stochob, wird
erbittert weitergekämpft. Ein Angriff des Feindes südlich
des Dorfes Kinevka wurde von uns aufgehalten. 16
Offiziere und mehr als 800 Mann, sowie mehrere Ma-
schinengewehre wurden erbeutet. Im Raume Bulhino-
Staruzj wurden diese Waffenangriffe der Vesterreicher
mit schweren Verlusten für den Feind abgefochten, mehr
als 700 Mann gefangen genommen und 3 Maschin-
gewehre erbeutet. Westlich Ugrynow, 13 Kilometer nord-
östlich Zminiarze, zwischen Gorodchow—Zuch, mußten wir
unseren Angriff vor einer drohenden Umfassung der fran-
zösischen feindlichen Kräfte anhalten. Der dabei vorgehende
Feind wurde von unserer Kavallerie überritten und zum
größten Teil wiedergemacht. Wir machten an dieser Stelle
annähernd 4000 Gefangene. Auf dem rechten Dnjestr-
ufer griff der zahlenmäßig weit überlegene Feind bei
Jakow, 16 Kilometer südöstlich Njgnow und 10 Kilo-
meter nordöstlich Tlumacz an. Wir warfen ihn jedoch im
Gegenschlag zurück. Nach ergänzenden Meldungen haben
die Truppen des Generals Pechschin in den Kämpfen an
Beezenizyn, 10-5 Kilometer westlich von Kolomea, 7
Geschütze und 4 Artilleriemunitionswagen gewonnen. Am
rechten Flügel im Raume von Riga beschloß unsere Land-
und Schiffsartillerie die feindlichen Stellungen. Ein feind-
licher Flieger warf erfolglos 20 Bomben auf unsere
Kriegsflugzeuge und verschwand, als er von einem unse-
rer Wasserflugzeuge angegriffen wurde.

Französischer Bericht vom 5. Juli, 11 Uhr nachts.
Nördlich der Somme war der Tag in dem ganzen
von den Franzosen besetzten Abschnitt ruhig. Südlich
der Somme dehnten wir unsere Stellungen trotz des
schlechten Wetters südwärts und östwärts aus. Wir
bemühten uns der Schöße zwischen Afferpilliers und
Barleux, sowie des Dorfes Bellon-Santerre, welches
wir vollständig hatten. Estrees fiel auch in unsere
Gewalt bis auf eine kleine Insel, auf der die Deutschen
noch Widerstand leisteten. Im Estrees allein machten wir
500 Gefangene. Im linken Ufer der Maas Artillerie-
kämpfe bei Avocourt und an der Höhe 304. Im rechten
Ufer der Maas verdrängten die Deutschen im Laufe
des Tages ihre Anstrengungen in der Gegend von
Chiaumont, welches sie seit mittags sehr heftig mit

den Bomben besetzt. Gegen 2 Uhr nachts
wurde nach mehreren Stunden die Front
erweitert. Avocourt gegen das Werk 3 Avocourt an-
griffen, so er kam die Deutschen zum viertenmal be-
machten. Unsere Truppen blieben in ununterbrochener
Berührung mit dem Feinde. Heftige Kämpfe in der süd-
lichen Artillerie gegen die Batterie Domaria, welche ge-
gen Avocourt, auf der einen Front keine Gefangenen

Italienischer Bericht vom 4. Juli. Gestern, nach
dem Kampf zwischen Col di Colton und dem
ganzen Tag fort. Wir machten in diesen Punkten
keine Fortschritte. In der Nähe von Serravalle erobert
sich gegen die Russen ganzen Bataillons. Heftige
Kämpfe im Bereich zwischen den beiden
21. Juli, um die Batterie hat, das sehr vollständig
für unsere Truppen in. Ein großer deutscher
Panzerwagen wurde am Nachmittag auf einer ur-
prünglichen Front südlich Thiepval nicht nur mit
Munition, der Feind zurück eichen. In diesen Thiepval
und dem Anerebach verhielt der Feind energisch unsere
neuen feindlichen Kammeren südlich des Anere ist
die Lage unverändert. Heute verachtete Artillerietätig-
keit bei Avocourt der Höhe, welche feindliche Stütz-
punkte brach ein deutliche. Heftig südlich von Ar-
mentieres unter anderem Gouche und Mouchon-
schützen vorstöße zu untern. Der Feind hatte mehrere
Geschütze, welche Bomben während der Schlagen griffen
gestern erfolgreich die nützlichen Eisenbahngüter Co-
mme, Comptes und St. Gaudin an. Unsere ersten
in der Gegend von Avocourt, welche weit in feindliches
Gebiet vor und hinter auf eine große Menge feindlicher
Flugzeuge. Es wurde festgesetzt geschloß. Vier deutsche
Flugzeuge wurden zum Niederreißen in ihren Fluten
gegnung, ebenso drei andere, die verhaftigt sind. Wir
hätten außer den gemeldeten keine Verluste.

Österreichischer Bericht vom 5. Juli. Der Kampf dauert
an, wobei es noch meistens um örtliche Gefechte um
hierauf kommt an. Das Ergebnis ist, daß wir
an gewissen Stellen leicht vorgerückt sind und keinen
Boden verloren haben. Die deutschen Verluste waren
heute außerordentlich schwer. Die Gesamtsumme der
Gefangenen übersteigt jetzt 6000.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Polen, 6. Juli 1916.

Die englisch-französische Offensive beiderseits von
Albert hat zu keinem wesentlichen Erfolg geführt. Die
Kämpfe dauern mit der gleichen Erbitterung an.

Am der Ostfront zeigen die Russen ihre Aufbegehren
gegen die Front Hindenburgs, des Vangeringen
und Einzigens fort. Bei Koski, westlich Buczacj und im
Raume von Kolomea sind neuerdings heftige Kämpfe
entbrannt. Die Lage blieb indessen im allgemeinen un-
verändert.

Am den übrigen Fronten nichts von Belang.

Die russische Offizierskrise.

In den unehelichen Offiziersverhältnissen des russi-
schen Heeres wird der Korrespondenz „Heer und Vo-
llk“ geschrieben:

Alle russischen Mütter besprechen mit Sorge die
großen Blaupaper des russischen Offizierskorps in den
letzten Wochen. Mehr als 15.000 Offiziere sind auf
dem Schlachtfeld geblieben. 8 Regimenter sind völlig
von Offizieren vermisst und mehr als 100 Regimenter
büßten über 50 Prozent ihres Offiziersbestandes ein.
Diese Zustände machen in Rußland darum so großes
Aufsehen, weil derartige Offiziersverluste im russischen
Heere bisher unbekannt waren, wenn sie nicht durch be-
sondere Umstände bedingt waren. Der russische Offizier
hält sich gern, das ist durch Aussagen der Gefangenen
bekannt geworden, hinter der Feuerlinie zurück und

schildt nur Unteroffiziere und Mannschaften in großer Zahl ins Treffen. General Brusslow aber hatte in einem sehr scharfen Erlaß darauf hingewiesen, daß die Offiziere zu ihren Mannschaften gehörten, da sonst an ein erfolgreiches Vorgehen nicht gedacht werden könne. Sein Erlaß richtete sich nicht nur an die Kommandanten und Hauptleute, sondern auch an die Regimentskommandeure, die stets so weit hinter der Front waren, daß sie jeden Zusammenhang mit ihren Regimentern verloren hatten. Bei der neuen Offensive wurde darum allgemein streng darauf geachtet, daß die Offiziere bei ihren Truppenteilen weilten und mit ihnen zusammen vorgingen. Es wurde auch mehrfach berichtet, daß die Offiziere ihre Truppen mit Nagelkennzeichen zum Angriff antrieben und den Vorstoß im schönsten Sperrfeuer mit Revolver und Pistole erzwangen. So ist es nicht verwunderlich, daß die Offiziersverluste in Rußland den höchsten Grad erlangt hat, und daß schon die Studentenfahrgänge 1899 und 1898, also fünfjährige Männer, als Führer ausgebildet und an die Front geschickt werden mußten. Die große Krise, die nach den Klagen russischer Zeitungen wegen des ungeheuren Offiziersmangels droht, ist naturgemäß nicht allein auf die Verluste der letzten Wochen zurückzuführen, sondern auch auf die früheren Offiziersverluste, die jetzt mit schwerer Mühe ein wenig ausgeglichen worden waren. Die schweren Schläge hatte das russische Heer in den Schlachten in Masjuren und bei Tannenbera erlitten. Nach russischen Berichten hat die Wintermächte in Masjuren dem russischen Heere einen Verlust von fast 3000 Offizieren gebracht, von denen mehr als 1500 schwer verwundet wurden, während der Rest als vermißt, tot oder gefangenengenommen gezählt wurde. Man kann somit sagen, daß fast das gesamte Offizierskorps der russischen 10. Armee in der Wintermächte in Masjuren aufgerieben wurde. Der Grund dieser bemerkenswerten Erscheinung liegt darin, daß das russische Heer in der Wintermächte eingekreist worden war und fast völlig vernichtet wurde. Die Offiziersverluste in den Schlachten bei Tannenbera und bei den Masjuriden Seen haben einen ähnlichen Umfang angenommen. Auch diese beiden Schlachten verursachten dem russischen Heere nach russischen Zeitungsmeldungen Verluste von mehr als 5000 Offizieren. Damals mied der Zar in einer Ansprache an die ins Feld ausrückenden Kadetten darauf hin, daß sie sich möglichst schonen sollten, da das russische Heer Offiziere dringend nötig habe. Die großen Offiziersverluste im August und September 1914 hatten im russischen Oberkommando geradezu eine Panik hervorgerufen, da der Bedarf für so große Abgänge nicht so schnell zu beschaffen war. Der in mühseliger monatelanger Arbeit beschaffte Ersatz ist nun zum großen Teil wieder vernichtet.

Der Seekrieg.

Berlin, 6. Juli. (K.-B.) (Amtlich.) Am 4. Juli versenkte ein Unterseeboot in der südlichen Nordsee einen feindlichen Unterseebootszerstörer. Das Unterseeboot 35, das das Handschreiben des deutschen Kaisers an den spanischen König brachte, ist nach erfolgreicher Lösung der Aufgabe zurückgekehrt. Das Boot versenkte auf dieser Fahrt unter anderem den bewaffneten französischen Dampfer „Serauld“ und erbeutete ein Geschütz.

Berlin, 6. Juli. (K.-B. — Amtlich.) Nachdem am 28. Juni in der Nordsee vorgestoßene leichte deutsche Seestreitkräfte den zwischen Rotterdam und London verkehrenden britischen Dampfer „Brussels“ abgefangen und samt Ladung unter sicherem Geleite nach Zebrügge geschickt hatten, wurde gestern früh der aus Liverpool kommende britische Dampfer „Leites“ unweit der englischen Küste durch Teile unserer Hochseestreitkräfte als Preie aufgebracht.

Berlin, 6. Juli. (K.-B.) Das Wolfsbureau teilt mit: Am 2. Juli wurde ein Geleitzug von 9 deutschen Handelsdampfern auf der Fahrt nach Swinemünde südlich der Insel Volland durch ein feindliches Unterseeboot ohne Warnung unter Wasser angegriffen. Der Torpedoschuß ging zwischen den Dampfern hindurch. Die armierten Begleitzfahrzeuge verjagten das Unterseeboot. Der Geleitzug ist unversehrt in Swinemünde eingelaufen.

Kopenhagen, 6. Juli. (K.-B.) Der dänische Dampfer „Flora“, mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen von Kopenhagen nach England unterwegs, wurde von einem deutschen Torpedoboot aufgebracht und wahrscheinlich nach Swinemünde geführt.

Lowestoft, 6. Juli. (K.-B.) Der Dampfer „Quebec“ wurde von einem Unterseeboot versenkt. Der Kapitän wurde getötet, zwei Mann wurden verwundet. Das Unterseeboot schleppte die Besatzung in einem kleinen Boot an die englische Küste und gab ihr Schwarzrot und Wasser mit. Die Besatzung wurde später von einem Fischdampfer aufgenommen.

London, 6. Juli. (K.-B.) Die Admiralität teilt mit: Einer unserer Minensucher ist am 4. Juli von einem Torpedo eines feindlichen Unterseebootes getroffen worden. Er kehrt leicht beschädigt jetzt in den Hafen zurück.

Haag, 5. Juli. Die „Sumatra Post“ enthält die Anhaltung des niederländischen Dampfers „Schanten“ durch ein japanisches Kriegsschiff in den niederländisch-indischen Binnenengewässern und bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß bereits im Dezember vorigen Jahres die von Japan nach Deli fahrenden niederländischen Schiffe auf der Höhe von Singapur durch englische Kriegsschiffe angehalten und untersucht wurden. Diesmal vollzog sich die Anhaltung jedoch durch ein japanisches Schiff, das die „Schanten“ bereits durch Schwinverfer belandete, als sie sich noch in den niederländischen Küstengewässern befand. Die Anhaltung abhängig an der Karimbon-Insel an der Ost-Sumatra vor sich. Die „Sumatra Post“ protestiert energisch gegen dieses Vorgehen. Japan habe sich absolut nicht in den niederländisch-indischen Kaiserreichsdienst in den Binnenengewässern einzumischen. Entweder handle Japan auf Wunsch Englands, aber Japan gehe aus eigener Initiative vor. Im ersten Falle gelte England wenig Achtung vor Niederländisch-Indien als europäischer Kolonie, wogegen ein energischer Protest am Platze sei. Falls aber Japan aus eigener Initiative handle, so widerspreche dies dem öffentlich gegebenen Gelöbnis Grews, daß Japan seine Handlungen in diesem Kriege nicht südlich der Philippinen ausdehnen werde. Falls auf diplomatischem Wege diesem Vorgehen Japans kein Ende gemacht werden könne, so müsse dafür gesorgt werden, daß die niederländisch-indischen Schiffe durch Kriegsschiffe begleitet würden. Vor kurzem sei sogar ein Schiff der niederländisch-indischen Regierungsmarine während der Nacht durch ein japanisches Schiff verläßtigt worden. Später hätten die Japaner ihren Irrtum eingesehen und sich entschuldigt.

Zur Kriegslage.

London, 6. Juli. (K.-B.) Der Berichterstatter des Reutersbureaus im Hauptquartier in Frankreich schildert den ersten Angriff auf den vordringenden Abschnitt der Front bei Comcourt: Danach begannen die Deutschen, als die Engländer mit der Artillerie zu feuern anfingen, sofort ihrerseits ein entsetzliches Sperrfeuer, um die Heranziehung von Verstärkungstruppen zu verhindern. Der Raum zwischen den beiderseitigen Kampfgräben ist hier ungefähr 2000 Yards breit. Eine ungewöhnliche Breite für den Sturmhauf. Trotzdem verließ die englische Infanterie, als der Befehl zum Sturm gegeben wurde, ruhig die Kampfgräben und rüdte in höllischer Feuer vorwärts. Da vollführten die Deutschen eine besonders große Heldtat. Sie betreten selbst die von den englischen Granaten bestrichene Zone, brachten Maschinengewehre in die Stellung und richteten ein mörderisches Feuer auf die Engländer, obwohl sie selbst durch die englische Artillerie weggemäht wurden.

Stockholm, 5. Juli. „Stockholms Dagblad“ schreibt über die englische Offensive: „Bis auf weiteres scheinen die wichtigen Gewinne der Verbündeten sehr unbedeutend zu sein; irgend ein Durchbruch fand auf keinem Platz statt. Zunächst wird es interessieren, ob die Verbündeten die Ausbauer haben, in ihrer Offensive, von der sie so lange mit den Ausdrücken Wochen, Monate gesprochen haben, auszuhalten.“

Aus den Ländern des Biververbandes.

Petersburg, 6. Juli. (K.-B.) Der Reichsrat wurde bis zum 14. November vertagt.

Genf, 5. Juli. Ohne Angabe besonderer Ursachen wurde das französische Publikum, wie das Pariser „Journal“ mitteilt, dringend ersucht, der Weisung des englischen Kriegsministeriums zu folgen, jede nicht unbedingt notwendige Fahrt über den Kanal herab zu unterlassen und sich den Polizeivorschriften, die Leibes- und Gepäckuntersuchungen vorsehen, willig zu unterwerfen.

Die Neutralen.

Paris, 6. Juli. (K.-B. — Havas.) „Journal“ meldet aus Athen, daß in Mithilene englische Truppen verhindert den beide gegnerliche Parteien daran, daß es zu Kämpflichkeiten kam. Der Präsekt wurde gezwungen, die Insel zu verlassen. Benizelos verließ Athen, um sich in Untroki zu erholen.

Washington, 6. Juli. (K.-B. — Reuters.) Laing wurde die Note Carranzas überreicht, die verständig gehalten ist und den Wunsch nach friedlicher Beilegung aller Schwierigkeiten betont. Sie verspricht zwischen allen anzunehmen, um schwere Zwischenfälle zu verhindern. Carranza nimmt die vorgeschlagene Vermittlung durch die Vertreter bestimmter lateinisch-amerikanischer Länder grundsätzlich an und erwartet die Vermittlung anzunehmen oder so sie unmittelfarb Verhandlungen vorsehen. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß die Note für die Unionstaaten annehmbar, und daß die Kriegsgefahr für den Augenblick abgewendet sei.

Deutschlands wirtschaftliche Widerstandskraft.

Professor Götter sagt von der Zeitungs- und Statistiker hat im Februar und März eine Reihe über Deutschland unternommen. Am Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Lage können zu keinem Professor Götter hat mit den Augen des gebildeten Nationalökonomens seinen Einblick in alle Verhältnisse gewonnen. Seine Beobachtungen hat er in einem Buche niedergelegt, in dem Schweden weitgehende Beachtung fand und sein deutscher Heberbüchse in der Bundesreihe „Männer u. Völker des Reichs“ in Wien u. a., Berlin, unter dem Titel „Deutschlands wirtschaftliche Widerstandskraft“ erschienen wird. Wir geben in folgendem ein Schlußwort wieder.

Es ist das erste mal unter modernen Verhältnissen, daß der Versuch gemacht worden ist, ein ganzes großes Land von der Außenwelt vollständig abzukürren, und es ist das erste mal, daß ein moderner Volkshaushalt, der darauf eingerichtet war, als ein Glied im Weltmarkt zu leben, Gelegenheit bekommen hat, zu zeigen, wie er sich in einem in großen ganzen sich selbst versorgenden Haushalt verhalten kann und unter den neuen Bedingungen fortzuleben vermag. Mit einem gewissen neuartigen Zweifel hat die Welt abgewartet, wie das Experiment ausfallen werde. Inerit dachten wohl die meisten, daß Deutschland eine kürzere Zeit aushalten könnte, solange seine angesammelten Vorräte ausreichten, dann aber die Waffen strecken müsse. Als sechs, zwölf, ja zwanzig Monate vorüber waren und Deutschland immer noch eine unverminderte wirtschaftliche Kraft zeigte, sang man überall an, die wirtschaftliche Möglichkeit einer solchen Kraftenthaltung zu diskutieren.

Es scheinen vor allem zwei Vorstellungen zu sein, die England und einen großen Teil der übrigen Welt zu der Überzeugung gebracht haben, daß Deutschland keine längere Zeit der Isolierung werde aushalten können. Das eine ist die Vorstellung von der überwiegenden Bedeutung des auswärtigen Handels für einen modernen Volkshaushalt. Für England ist diese Vorstellung ja natürlich und in gewissem Grade objektiv berechtigt. Was aber die anderen Völker anbelangt, ist sie meistens ein volkstümlicher Irrtum, der von dem unersichtlichen Interesse herrührt, das der Auslandshandel in Politik und Statistik einzunehmen pflegt. Das andere ist die Vorstellung, daß ein Volk von aufgestapelten Reichümern lebt, von „Gold“ oder von großen Warenvorräten. Die ganz übertriebene Bedeutung, die die Allgemeinheit den Vorräten im modernen Volkshaushalt zumißt, hat zu der Auffassung geführt, daß ein kriegsführendes Land, das keine Hilfe von außen bekommt, früher oder später seine Quellen erschöpfen muß.

Der Verlauf des Krieges hat die Unhaltbarkeit dieser beiden Vorstellungen schon bewiesen und klar an den Tag gelegt, erstens, daß ein Volk hauptsächlich von dem lebt, was seine eigene produktive Arbeit täglich hervorbringt — eine Tatsache, die eine gesunde nationalökonomische Schulung schon längst hätte klar machen sollen —, und zweitens, daß ein Land, wie Deutschland eines ist, sich auch ohne Warenaustausch mit fremden Ländern zu behelfen vermag. Aber die Menschen lassen nur ungern von ihren eingefessenen Vorstellungen ab. In England sträubt man sich so lange wie möglich dagegen, die Lehren anzunehmen, die der wirkliche Gang der Entwicklung gegeben hat, und versucht sich an den Gedanken zu klammern, daß nur die Unvollkommenheit der Isolierung Deutschland noch aufrecht erhält, und daß es schließlich doch nur gelingen wird, Deutschland auszuburgern, wenn man nur jedes kleine Loch noch gewissenhafter aufstopft. Aber man irrt sich. Was die Zufuhr von Norden anbelangt, ist diese natürlich unter den jetzigen Umständen für Deutschland sehr angenehm; aber es wäre ganz falsch, ihr irgendwelche Bedeutung für die Frage beizumessen, ob Deutschland fähig ist, auszuhalten. Wichtiger ist da natürlich die Zufuhr von Südosten her. Aber Deutschland richtet seine Pläne zu einem dauernden Kriegshaushalt ein, ohne sogar die Zufuhr mit in Rechnung zu ziehen.

Der stärkste und in der Tat entscheidende Beweis dafür, daß Deutschland wirtschaftlich aushalten kann, ist der Umstand, daß Deutschland schon zwanzig Monate Krieg ausgehalten hat. So stark in wirtschaftlicher Hinsicht wir in der letzten Friedenszeit ist Deutschland natürlich nicht. Aber die Konvention hat auch in den Tagen des Friedens eine solche Höhe erreicht, daß sie jetzt eine beträchtliche Einschränkung wohl verträglich haben geühen, daß diese Einschränkung den Verbrauch in wesentlichen Punkten nicht auf einen tieferen Stand herabzubringen braucht, als ihn andere Kulturvölker einnehmen oder das deutsche Volk selbst noch vor einem oder einigen Jahrzehnten innehatte, was es jedenfalls auch ein durchaus tatkräftiges Volk war. Insofern kann also der Rückgang im Lebensniveau — mag er auch dem Beobachter groß erscheinen und von den Betroffenen selbst als schwer empfunden werden — auf keinen Fall einen ersten Schaden bedeuten oder die Fortführung des Krieges unmöglich machen.

Ein Schwede, der vielleicht glauben könnte, daß das deutsche Volk jetzt den niedrigsten Stand der Lebens-

führung erreicht habe, den ein Volk überhaupt auszuhalten vermag, braucht sich nur einen Augenblick lang in das Maß harter Bedingungen hineinzudenken, das das schwedische Volk zu Schwedens Kriegzeiten erdulden mußte. Dann wird ihm das, was bisher von dem dahingestiebenen deutschen Volk an wirtschaftlichen Entbehrungen gefordert wurde, als sehr unbedeutend erscheinen. Und wenn ein Deutscher daran denkt, was kein Volk während der unerbittlichen Verheerungen durchmachen mußte, die früher immer und immer wieder über Deutschland hereingebrochen sind, dann wird er sich sagen müssen, daß jeder Vergleich mit der Gegenwart ausgeschlossen ist.

Dauert der Krieg noch jahrelang weiter, dann muß natürlich Deutschland wirtschaftlich geschwächt werden. Aber es gibt kaum einen objektiven Grund dafür, anzunehmen, daß diese Schwächung bei Deutschland schneller gehen wird als bei seinen Gegnern. Wenn sich die wirtschaftlichen Kräfte der kriegsführenden Länder nach und nach ungefähr im gleichen Maßstab aufbrauchen, kann ja der Krieg in bezug auf seine wirtschaftliche Seite Jahr um Jahr fortgesetzt werden, bis Europa völlig erschöpft ist. In der Tat eine düstere Perspektive! Aber die Zukunft wird dem kaum in einem anderen Licht erscheinen, der sich objektiv über die Konsequenzen des Bestehens zweijährig abzuliegen versucht, das durch ein Hiniausziehen des Krieges Deutschland in den wirtschaftlichen Untergang stürzen will.

Ich kann mir wohl vorstellen, daß Deutschlands Gegner folgendermaßen überlegen: Bis zum Sommer, bis zum Herbst, bis Weihnachten oder wenigstens in einem Jahre muß es mit Deutschlands wirtschaftlichen Quellen aus sein; haben wir nun einmal so viel für den Krieg geopfert, so müssen wir verfahren, noch die verhältnismäßig kurze Zeit, die übrig ist, auszuhalten. Es wäre unheilvoll, wenn ein solcher Gedankengang fürderhin bestimmend bliebe. Denn er ist ganz unbegründet. Ich spreche hier nicht von militärischen Ausblicken, die zu beurteilen ich nicht kompetent bin. Vorangesetzt aber, die militärische Stellung bleibt annähernd unverändert, so wird die wirtschaftliche, so weit ich sehen kann, für Deutschland keinen Anlaß zum Nachgeben bringen. In drei Monaten, in einem halben Jahr, in einem ganzen Jahr wird nach meinem Urteil Deutschlands wirtschaftliche Kraft im wesentlichen in dem, was für die Fortführung des Krieges notwendig ist, ungefähr die gleiche sein wie jetzt. Ich habe wahrscheinlich bessere Gelegenheiten gehabt, mir eine Meinung über die Sache zu bilden, als die Staatsmänner der Entente, und ich konnte es mit mehr Ruhe tun. Ich möchte diese meine Meinung in der Hoffnung aussprechen, daß all das Entgegenstehe, das die Verlängerung des Krieges für die ganze Menschheit mit sich bringt, wenigstens nicht einzig und allein deshalb über die Welt hereinbrechen möge, weil man sich immer weiter in bezug auf Deutschlands wirtschaftliche Widerstandskraft verrechnet.

Vom Tage.

Selbentod. Fregattenleutnant Karl Ritter v. Kirchmayr starb den Helbentod für Kaiser und Vaterland. Der junge hoffnungsvolle Offizier war ein Sohn Schner Erzjellens des k. u. k. Vizeadmirals Ritter v. Kirchmayr. Ehre seinem Andenken!

Essafeier in Pola. Wir erhalten nachstehenden Aufruf: Viribus unitis! Dieser Wahlspruch unseres erhabenen Monarchen soll am 23. Juli die gesamte Bevölkerung Polas, ohne Unterschied des Standes und der Nationalität, auf der Schiffsflotte hinter der neuen Marinehochschule versammeln. Die Kroaten und Slowenen der Stadt veranstalten anlässlich der Wiederkehr des Siegestages von Lissa eine Feier, deren Reinertrag den Witwen und Waisen nach gefallenen Kriegern der Kriegsmarine und des Landheeres mit je zur Hälfte zufleßen wird. Ihre Erzjellung Frau Helene v. Chmelarz hat sich mit zuvorkommender und stets erfolgekräftiger Lebenswürdigkeit in den Dienst der Sache gestellt und das Protektorat der Veranstaltung übernommen, so daß das Fest unter den besten Aufsicht und Ausschichten auf ein glänzendes Gelingen stattfinden wird. Die zweite Gewähr eines prächtigen Erfolges liegt darin, daß die Feier des Jahrestages des Lissaer Sieges in diesen Zeiten zum Symbol der einträchtigen Abwehr jeder rivalen feindlichen Seeherrschaft auf der Adria geworden ist. Vor 50 Jahren schlug die damals kaum entstandene kleine österreichische Kriegsflotte unter unserem unfehlbaren Zegelhoff die italienische Uebermacht in die Flucht. Heute stehen Oesterreichs Völker wieder demselben Feinde gegenüber, und mag auch unsere Kriegsmarine der feindlichen an Zahl unterlegen sein, durch den Mut und die Tapferkeit und die Tüchtigkeit unserer Offiziere und Matrosen, und durch die Umsicht und Schlagfertigkeit, durch das zielbewußte Handeln und die Genialität unserer obersten Führer ist sie ihr überlegen. Die glanzvollen Taten unserer Kriegsmarine in diesem Kriege reihen sich würdig an die Siegestat von Lissa an. Und ein neues Lissa kann unser Erbfeind immer haben. Der Wille und die

Kraft sind da, Oesterreich-Ungarns Seehelden sind bereit und „mit vereinten Kräften wird das Schwert nicht wohlbrüht!“ Dies ist die Bedeutung der Lissafeier. Natürlich ist es, daß gerade hier im Küstenlande die Kroaten und Slowenen den Jahrestag des Lissaer Sieges heute besonders zu feiern wünschen. Sind sie doch hier in diesen Gegenden die unmittelbar an den Erbfeind angränzenden Völker Oesterreichs, die ihre Ehre und ihr Gut, ihre Zukunft und ihr Oedeihen, ihre nationale und wirtschaftliche Existenz nur der wirksamen Verteidigung gegen den heutzutageigen Feind zu verdanken haben. Dies ist also die Bedeutung der diesjährigen Lissafeier: Der Wille, die Kraft und die Zuversicht zu neuen Siegen und zu einem siegreichen Frieden, den Oesterreich-Ungarns Völker in Einnacht und Einigkeit unter Kaiserburgs Zepeter erlangen wollen. Viribus unitis! Darum alle am 23. Juli zur Schiffsflotte hinaus, im Dienste des humanitären, patriotischen und symbolischen Zweckes der diesjährigen Lissafeier. Wir wollen zeigen, daß der Geist des unsterblichen Zegelhoff und seiner ruhmbedeuten Nachfolger in uns fortlebt, und daß wir unseren Seehelden, ihren Namen, ihren Verdiensten und Taten immerwährenden Dank götten.

Gartenkonzert im Marinekasino. Morgen findet im Marinekasino ein Gartenkonzert statt. Beginn 7 Uhr, Ende 9 Uhr p. m.

Wirtschaftliches.

Die Ausfuhr von Käse aus Holland. Aus Amsterdam wird berichtet: Die Ausfuhr von holländischem Käse, einem der wichtigsten Ausfuhrprodukte Hollands, unterliegt von nun ab einer sehr beachtenswerten Abänderung. Zum erstenmal tritt hier der Einfluß fahrender Kreise der holländischen Landwirtschaft hervor, die einen Teil der holländischen Lebensmittelausfuhr, trotz der dort weit niedrigeren Preise, nach England führen wollen. Von den 80 Prozent des holländischen Käses, die ausgeführt werden dürfen, werden zukünftig 15 Prozent für englischen und französischen Bedarf zurückgestellt werden. Der Produzentenverband teilt seinen Abnehmern diese des niederen Preises in England wegen für sie sehr schmerzliche Maßregel in einem Rundschreiben mit, in dem es heißt: Holland sehr sich gezwungen, einen Teil seiner landwirtschaftlichen Produkte an England abzutreten, um nicht die Ernährung von Menschen und Tier in Holland zu gefährden. Wenn dieser Ausdruck richtig gewählt ist, wäre wohl anzunehmen, daß England die Zufuhr überseeischer Getreides für den holländischen Bedarf von der Vergabe holländischer landwirtschaftlicher Produkte abhängig gemacht hat. Der für England reservierte Prozentfuß des holländischen Käses wird übrigens in kurzem wesentlich erhöht werden. Auch von der übrigen holländischen Lebensmittelausfuhr scheint England demnächst einen ähnlichen Tribut verlangen zu wollen.

Der Rückgang englischer Zeitungen. Infolge des Papiermangels sind in England mehrfach Erhebungen über den tatsächlichen Mangel der Zeitungen nötig gewesen. Das wird nicht allen angenehm gewesen sein, wenigstens denen nicht, die dadurch ihren Rückgang offen bekennen mußten. Zu diesen gehört erstens der bekannte deutschfeindliche Zeitung „Daily Mail“, von der jetzt bekannt wird, daß sie vom Mai bis September vorigen Jahres allein 158.000 Abnehmer verloren hat. Die gemäßigtere, liberalen Interessen dienende „Daily News“, die dagegen ihren Vertriebs seit Kriegsbeginn um 300.000 vermehrt. Ob man hieraus schließen darf, daß das englische Volk den Zubehörungen, Entstellungen und Unwahrheiten der „Daily Mail“ schon längst keinen Glauben mehr schenkt und bestrebt ist, die Kriegslage zu sehen, wie sie tatsächlich ist?

Militärisches.

Hajenadmiralats-Lagebefehl Nr. 188.
Garnisonsinspektion: Oberleutnant Ehrheit.
Aerzliche Inspektion auf S. M. S. „Bellona“
Linienchirurg a. D. Dr. Ritter v. Wenzel; im Marinehospital Landsturmmarz Dr. Tomich.

Auszeichnungen. Vertichen wurde vom Armeekorpskommando in Anerkennung tapferen Verhaltens als Sieger vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse dem Seekadetten Hugo Ritter, dem Stabsselektromarter Otto Dittiger und dem Einjährig-Freiwilligen-Elektromarter Otto Pausenwang; die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse dem Seeführer Andreas Schwanovits, den Seekadetten Hermann Marz und Stephan Barzga, dem Fliegergasten Leopold Vernecker und dem Matrosen Wilhelm Schleich, alle neun vom Stande der Seeflugstation; in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse dem Maschinenmaat Wenzel Perara, dem Elektromaten

Wäschehaus „Zur Wienerin“
E. Pecorari
Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Spezialaberte!

Damenblusen, neueste Fassung	von K 4.50 anw.
Damenschößen, neueste Fassung	1.18
Damenschlürfen, neueste Fassung	2.25
Damenhemden, beste Qualität	6.50
Damenhosen, beste Qualität	6.50
Damenlederleibel, beste Qualität	2.80
Chiffonunterrücke, reich gepuzt	7.50
Chiffonmatinee, beste Qualität	1.50

Enorme Auswahl!
Damenwäsche, Herrenwäsche, Leintücher, Polsterüberzüge, Tischtücher, Sarvletten, Handtücher, Taschentücher, Krägen, Manschetten, Handschuhe, Strümpfe, Socken.

Okkasion!

Weiße Dessortservietten mit Ajour, per Stück	K 1.50
Frottiertücher, starke Qualität, per Stück	2.80
Tischtücher, Damast, mit Ajour, für 6 Personen, per Stück	5.50
Weiße Deckel mit Ajour, Größe 40/50, per St.	1.80
Taschentücher mit Ajour, weiß, 1/2 Dutzend	3.50
Herrensocken, schwarz, gute Ware, per Paar	1.50
Weiße Marinsleibel, beste Qualität, per Stück	3.90
Färbige Herren-Kniehosen, beste Qualität	5.50
Badehosen	1.30
Badeschuhe	per Paar K 2.80 bis 3.20
Badehauplöfel	per Paar 1.20

Feste Preise! **Feste Preise!**
Das Geschäft ist den ganzen Tag offen.

Otto Kirch, dem Bootsmannsmaat Adalbert Hemmer, dem Elektromarter Alfred Griener, dem Maschinenoffizier Vinzenz Straßer, dem Quartiermeister Georg Stoblar, den Matrosen 1. Klasse Franz Novotny und Franz Strobl, alle acht vom Stande S. M. Unterseebootes „15“, die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse dem Quartiermeister Viktor Echar, vom Stande S. M. Unterseebootes „15“, dem Maschinenwärter Theodor Bauer, den Bootsmannsmaat Franz Celinsek und Armin Schönstein, alle drei vom Stande S. M. Unterseebootes „16“, den Bootsmannsmaat Rudolf Tomek und Josef Fleißner, den Maschinenmaat Anton Jicha und Josef Dibrich, den Elektromaten Emmerich Mufentlicher und Wilhelm Heing, alle sechs vom Stande S. M. Unterseebootes „17“, den Maschinenmaat Franz Horn und Richard Weiß, dem Maschinenoffizier Rudolf Heyer, dem Quartiermeister Johann Witter und dem Matrosen erster Klasse Peter Erak, alle fünf vom Stande S. M. Torpedobootes „75 C“, die bronzene Tapferkeitsmedaille dem Bootsmannsmaat Johann Dullana, dem Maschinenmaat Ludwig Böros, dem Maschinenquartiermeister Johann Komenda und Max Eflner, dem Elektroquartiermeister Josef Sejan, dem Maschinenoffizier Silvester Krstin, den Matrosen 1. Klasse Franz Kemay und Karl Neumann, alle acht vom Stande S. M. Unterseebootes „16“, dem Maschinenmaat Karl Freitag, dem Bootsmannsmaat Julius Cernak, dem Elektromaten Josef Nagke, den Quartiermeistern Ernst Rambojsek, Wilhelm Ebner und Josef Wajsek, dem Elektroquartiermeister Hermann Hantisch, dem Maschinenoffizier Max Pokorny und dem Matrosen 1. Klasse Edmund Surka, alle neun vom Stande S. M. Unterseebootes „17“, den Elektroquartiermeistern Johann Brecko und Josef Tagl, beide vom Stande S. M. Unterseebootes „5“, und dem vor dem Feinde gefallenen Maschinenquartiermeister Emil Korber, vom Stande S. M. Torpedobootes „75 C“.

Die Gartenlaube
bringt zur Zeit
Im
Torpedoboot gegen England
Kriegserlebnisse von
und den Roman
Meine Lante Anna
von
Hermine Billinger

KLEINER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettdrucktes Wort 8 Heller; Minimalrate 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Wohnung** mit 3 Zimmern, Kabinett, Küche und allem Zubehör zu vermieten. Via Arena 20. Auskunft Via Sorgia 51, Leichenbestattungsbüro. 1145
- Möbliertes Zimmer** mit separiertem Eingang zu vermieten. Via Ercole 11, Parterre. 1146
- Den möbliertes Zimmer** mit freiem Eingang und Bedienung zu vermieten. Via Diana 36, 1. St. Zu besichtigen nachmittags. 1141
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Medolano 12 1141
- Sobon möbliertes Zimmer** mit freiem Eingang zu vermieten. Via Lazaric 9, Mezzanin. 1095
- Frau** oder Mädchen für Nachmittagsstunden im Hofsetz des Rollschuhlaufplatzes, Urs-de-Margina-Strasse Nr. 16, gesucht. 79
- Instruktor** für französische Sprache (wöchentlich 2 Stunden) gesucht. Anträge an die Administration. 1139
- Tüchtiger Lehrer** oder Lehrerin der englischen Sprache gesucht. Adresse erliegt in der Admin. 1137
- Zwei tüchtige Mädchen** für Alles gesucht; guter Lohn, Restaurant Miramar. 1138
- Frau** oder Mädchen zum abwaschen des Mittagsgeschirrs von zwei Personen gegen gute Bezahlung gesucht. Via Ercole 21, Mezzanin, rechts. 1134
- Schlafzimmer**, verschöndert, Möbel und Einrichtungsgegenstände, Teeservice und sonstiges zu verkaufen. S. Polcarpo 199, von 9—11 Uhr vorm. und von 2—5 Uhr nachm. 1143
- Gelegenheitskauf!** Eine neue Staatsbeamtenuniform, komplett, samt Kappe, 1 Bluse und 1 Mantel, alles aus feinstem Stoff, erstklassig gearbeitet, sehr preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Administration. 1136
- Kaninchen** zu verkaufen. Anzufragen im Wuchhaus in der Sophie-Hohenberg-Allee (ex Via Siana). 1142
- Eitel** samt Wagen, Ziege und Kaninchen zu verkaufen. Via Promontore 35. M.
- Photogr. Apparat**, 9x12, ganz neu, mit bester Optik, zu verkaufen. Adresse in der Admin. 1130
- Sturzflügel** zu verkaufen. Auskunft in der Administration. 1140

Das Wissen des Soldaten. Ein Handbuch für den österreichisch-ungarischen Soldaten mit und ohne Chargengrad. Preis 50 Heller.

Handgranatenwerfen. Bilderatlas zur Hebung der Wurftechnik. Preis 45 Heller.

Verrätig bei
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Billige Lebensmittel:

- Nährreife (von der k. k. Landwirtschafts-zes.) zur Beimpfung für Gemüse, Suppen, Mehlspeisen etc. 1-Kg.-Dose K 1.—, 5-Kg.-Dose K 4.—
- Geräucherte Doranwürstchen 1 Kg. 4.50
- Sreforellen, Bische zirks 300 Gramm 2.50
- Fischkarbonaden, Bische 1100 Gramm K 2.25
- Pf. norw. Sardinen, Bische zirks 200 Gr. K 2.25
- Tomaten zirks 200 Gr. K 1.25, zirks 150 Gr. K 1.10, in Glas 300 Gr. 1.10
- K-Firsich, Bündelisch in Dosen 1.50
- Gulasch, 1-Kg.-Dose 1.50
- Leberwurstpasteten, Verteilte 1.50
- Risotto, Einleibische 2.50
- Kartoffelwalgries mit Nährreife, 1 Kg. für 10 Lit. Suppe 2.40
- Jam (Apf., Erdb., Himb., Johbe.) 1-Kg. Glas 1.10
- Pf. Marmelade (Apf., Himb., Johbe.) 2.10
- Melangekompott, 1-Kg.-Dose 1.50
- Melangemarmelade, 1-Kg.-Dose 1.50
- Pf. Marmelade Nr. 0, 5-Kg.-Eimer (Himb., Johb., Weichsel etc.) 17.50
- Primissima Trockenmilch, 1 Kg. (in 10 Lit. Milch) 1.70
- Kondensmilch, 1-Kg.-Dose 1.70
- Paradelskstrakt, 8—10fach verd., 1 Kg. K 3.50
- 1/2 Kg. K 5.—, 200 Gramm 2.—
- Postpakete gegen Nachnahme. — Für Postzettel K 1.—
- Großbändlernehmer entspr. Nachf. 3.—

ADOLF J. KRAUSZ sen.
Osijek 1. (Kroatien).

Der Rollschuhlaufplatz des Roten Kreuzes

Urs-de-Margina-Strasse Nr. 16

ist täglich geöffnet.
Zum Ausschank gelangt stets frisches helles und dunkles Bier. Für kalte Speisen ist ebenfalls aufs beste gesorgt.

Sonn- und Feiertags Konzert.

Alfred Martinz:
Die Wacht am Quarrero.
Einführung in den Musiksaal und Theatergarten.
Preis 1 Krone 90 Heller.

Mans Bachgarten:
Au-zug aus dem Schiffstagesbuch.
Zwei Jahre in Japan und China.
Druckerei und Verlagsanstalt Jos. Krmpotic.

Ein neues Werk von Heinz Slawik:

Im Verlage des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuze ist unter dem Titel

„Als die Schwalbe in den Tod fuhr...“
das neueste Werk unseres bekannten Marineschriftstellers Heinz Slawik erschienen; dasselbe kann zum Preise von 1 K 80 h in der Vereinskanzlei, S. Polcarpo Nr. 204, in den Buchhandlungen Mahler und Schmidt und bei der Firma Sol. Krmpotic bezogen werden und kommt der Kernertrag dem Zweigvereine zugute.

Fremdwort und Verdeutschung.

Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch.
Von Dr. Albert Tesch. K 3.—.

Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

Kino des Roten Kreuzes Via Sorgia Nr. 34

Programm für heute:
„PENSION LAMPEL“ Lustspielschlager in drei Akten.
hochinteressante Kriegsaktualitäten der Salcha-Mentzer-Woche.

Fortlaufende Vorstellungen von 3 Uhr 30 bis 8 Uhr 30 p. m.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h.
Eintuß nach jedem Akte.
Programmänderung vorbehalten.

Schwarze Perlen.

Kriminalroman von August Weiß.

25

schändet verbieten.

„Na und beim Essen hab'n m'r halt a bißl g'reb't mitanander und dann hab' i der Willi g'sagt, sie soll am Nachmittag in 'n Stast abkommen. Na, hat sie g'antwort', am Tag hab' i ka Zeit!“

„Und sie bestellte Sie am Abend in den Garten, nicht wahr?“

„Ja,“ antwortete Thomas. „Sie hat g'sagt: Du mußt warten, bis die Herrschaften schlafen geh'n. Früher hab' ich ka Zeit. Dann komm' nach rückwärts in 'n Park, da können wir uns auspauscheln.“

„Sagen Sie, Rohwiegler, hat die Willi nicht von einem Schmutz gesprochen?“ fragte der Kommissär und blickte dabei Thomas scharf an.

„Von an Schmutz? Von was für an Schmutz?“ fragte der Burisch verwundert.

„Dat sie Ihnen nicht erzählt, daß sich die Frau Baronin aus der Stast eine Kaffeette holen ließ?“

„Ka Wort! Wir hab'n von j' Haus g'reb't.“

„Um wie viel Uhr war das?“

„Es war um a halber elfe. S' schau ins Zimmer zum Herrn Oberleutnant, weil er im Park spazieren gangen is, und hab' mir denkt, jetzt is die beste Zeit... Seht braucht dich der Herr Oberleutnant nit, denn jetzt dauert 's a Weil', bis er zurückkommt. Man hört dich nit, finstre is 's a schon, vielleicht trifft die Willi jetzt.“

„Welchen Weg nahmen Sie?“

„Reben hin a Haus hin i halt hergegangen.“

„Standen damals alle Fenster noch offen?“

„Sa freilich, b' Fenster waren alle der Reih' nach offen.“

„Und überall war es finstler?“

„Na. Im Zimmer von der Frau Baronin hat no a Licht brennt. Da hab' i mir denkt, jetzt wart' i halt, lang wib's nimmer dauern, und i bin halt auf und ab gangen. Na, dann is 's finstler word'n bei der Frau Baronin und b' Willi is aufgetreten zu mir.“

„Was geschah dann?“ fragte Doktor Wurmsfer.

„No, a Weil jan m'r auf und ab gangen mitanand, dann is jemand kummen und die Willi hat mi in 'n Park hincinzog'n.“

„Warum?“

„Weißt, hat i g'sagt, g'ieh'n d'ieser m'r nit werden. Sonst glaubt der qua Herr, mir hab'n was mitanander und jagt mi glei davon. Später hab'n uns dann die Herren unten g'funden.“

Doktor Wurmsfer überlegte einen Augenblick und fragte den Burischen:

„Warum hab' Sie denn nicht einfach zurückgegangen in Ihr Zimmer?“

„Die Türen waren ja g'sperrt. Und bei die Fenster war Licht. S' hab' mi vorg'schrien und hab' freunde Herren und den alten Herrn Baron g'seh'n. Da is der Willi der Schreck in alle Glieder g'fahr'n. Sie hat g'mein: Jetzt mußt d' warten, bis wieder alle ins Vert gehen! Da hab'n m'r uns halt unten versteckt im Park.“

Die Erzählung Rohwiegers machte den Eindruck der Wahrheit.

Bevor der Kommissär Rohwiegler entließ, überlegte er noch einmal die Aufzeichnungen, die er sich gemacht.

Und da fand er zwei Notizen verzeichnet: Die Baronin hatte erklärt, daß sie gegen elf Uhr Schritte vor dem Fenster vernommen und einen Mann plötzlich um die Ecke verschwinden sah. War das Rohwiegler gewesen? Oder jemand anderer?

Auch die Antwort auf eine zweite Frage mußte der Kommissär finden: Rohwiegler hatte angegeben, daß er, als er mit Willi vor dem Hause, also vor dem Fenster jenes Zimmers spazieren ging, in welches der Dieb eingebrochen war, von einem Manne gehört worden sei, woran? Da Willi in den Park hinabgezogen habe. Wer war dieser Mann?

„Also, Sie, Rohwiegler. Sie erwähnten, daß im Zimmer der Frau Baronin Licht war, als Sie hinunterkamen?“

„Sa, Herr Kommissär.“

„Glauben Sie die Frau Baronin nicht gesehen?“

„Sa, weil is 'n g'anz Fenster kommen, aber nit wegen nit.“

„Weshalb denn?“

„Sa, das is so,“ berichtete Thomas. „Nichtmann, 's war Licht, wie i g'sagt hab', und i hab' mirer wollen. Na und da hab' i mi unter die Baum' g'funden, weil i mir denkt hab', im Dunkeln kann dich niemand seh'n. No und wie i da steh', da kommt aus dem aus dem Park a Herr her und geht neben die Fenster her, dann zu dem Fenster neben der Frau Baronin ihrem Zimmer, bleib dort stehn' und schaut ein.“

„Ah!“ entfuhr es unwillkürlich dem Polizeibeamten. „Erinnern Sie sich an diesen Vorfall genau?“

„Sa, Herr Kommissär, ganz genau. Der Herr is daherkommen, hat si a paarmin umschaut, is zum Fenster gegangen, hat einig'schaut, lang einig'schaut, und is dann weitergegangen. Das is alles!“

„Und in diesem Augenblick hat die Frau Baronin zum Fenster?“

„Sa, das heißt, nit grad in dem Augenblick. Der Herr war schon a Stückel weiter, wie die Frau Baronin sich herausbeugt und ihm nach'schaut hat.“

(Fortsetzung folgt.)